

Freunde haben keine Geheimnisse voreinander

Wie die Parteileitung des VEB Großdrehmaschinenbau „7. Oktober“ die Hinweise
des Genossen Malyschew beachtete

Der Großdrehmaschinenbau „7. Oktober“ ist seit Jahrzehnten ein Spezialbetrieb für Karusselldreh- und Zahnflankenschleifmaschinen. Diese Werkzeugmaschinen sind in der ganzen Welt bekannt. In Polen, Korea, im fernen Rio de Janeiro und selbst in den Zentren des englischen Maschinenbaues, wie Birmingham und Sheffield, laufen Werkzeugmaschinen, die in Berlin-Weißensee, im VEB „7. Oktober“, das Licht der Welt erblickten.

Maschinenbauer, Ingenieure, Kunden aus allen Erdteilen haben unser Werktor in der Gehringstraße passiert und die Absatzabteilung oder den Werkleiter besucht. Kürzlich hatten wir besonderen Besuch. Die Sowjetunion, die seit fast drei Jahrzehnten an die Weißenseer Maschinenbauer Aufträge vergibt, hatte führende Vertreter entsandt. Herzlich war die Begrüßung. Mit wenigen Worten stellte der Delegationsleiter Genosse Malyschew, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, seine Begleiter vor; alles leitende Funktionäre aus dem Staatsapparat, der Partei und der Gewerkschaft, die gekommen waren, um unseren Maschinenbetrieb persönlich kennenzulernen.

Mit den Worten des Genossen Malyschew: „Gehen wir an die Arbeit, Genossen!“ begann die Aussprache mit den Arbeitern, Meistern und Ingenieuren. Die sowjetischen Freunde interessierten sich für die Entwicklung des Betriebes, die Produktionsauflage, die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Erzeugnisse, den Durchschnittsverdienst der Kollegen, die Belegschaftsstärke und vieles andere mehr. Sie gaben wertvolle Hinweise; denn Freunde haben bekanntlich voreinander keine Geheimnisse.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand das Problem: Wie kann man, gestützt auf den technischen Fortschritt, mehr, besser und billiger produzieren, um den wirtschaftlichen Neuaufbau in den sozialistischen Ländern noch erfolgreicher zu gestalten?

Bevor wir in die Produktionsabteilungen gingen, wünschte unser Gast die sozialen Einrichtungen unseres Betriebes kennenzulernen, u. a. auch das Ambulatorium. Mit großem Interesse ließ er sich von unserem Betriebsarzt die Maßnahmen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes erklären. Auch seine Begleiter interessierten sich besonders für dieses Problem, und es ist nicht verwunderlich, daß sie mich fragten, ob sich der Parteisekretär auch in diesem Teil des Betriebes sehen ließe und dafür das gleiche Interesse wie für die Planerfüllung aufbrächte.

Die Sorge um die Werktätigen zeigten unsere Gäste auch beim Betriebsrundgang. In der großen, neuerbauten Halle werden die fertigmontierten Werkzeugmaschinen gespritzt und lackiert. Seit Jahren stehen hier die Arbeiter in einer gesundheitsgefährdenden Atmosphäre, da der Betrieb noch keine Spritzkabinen und entsprechende Absaugevorrichtungen anschaffte. Genosse Malyschew wandte sich mit ernstern, aber freundschaftlichen Worten an den BGL-Vorsitzenden: Wie kann die Gewerkschaft so etwas zulassen? Funktionäre, die so etwas dulden“, so meinte er, „laufen Gefahr, das Vertrauen der Werktätigen zu verlieren.“ Er riet den anwesenden Gewerkschaftlern: „Stellen Sie doch Ihrer Verwaltung, dem Abteilungsleiter einen Termin von vier Wochen oder von einem halben Jahr, aber dann muß endgültig Abhilfe geschaffen sein. Halten diese Wirtschafts-